

Aus der Pfarrchronik Kastl bei Kemnath

Den 16^{ten} 1796 August kam die kaiserliche Armee unter Kommando des Generals Wartensleben, die von den Franzosen über Würzburg und Bamberg zurückgedrängt worden [waren], in die Oberpfalz nach Amberg und lagerte sich auf dem Arzberg [Erzberg] bis Sulzbach und Hahnbach welche die Franzosen auf den Fuß verfolgten. Daher mußte auf Anbefehl der churfürstl. Regierung ein jeglicher ganzer Hof 20 Rationen Heu, jede ad 10 \leq und 20 Rationen Stroh, jede ad 3 \leq nach Kemnath abliefern, welches alles allda abgewogen wurde.

Der hiesige Pfarrhof ist für 3 ganze Höfe angesetzt worden, so freilich zuviel war, nämlich zu 60 Rationen Heu und 60 Rationen Stroh, welches auch die Pfarrer zu Mockersdorf und Stadt Kemnath betroffen hat. Den 18^{ten} in der Früh wurde diese Fourage nach Kemnath geschafft und auf der großen Hut allda hinterlegt, welches alles von den Untertanen nach Amberg in das Zeughaus sollte geliefert werden. Eben an dem nämlichen Tage ist die französische Armee unter Kommando des Generals Jourdan gegen Amberg angezogen. Um 3 Uhr nachmittags war die Stadt in französischen Händen, worauf durch unaufhörliches Kanonieren die Kaiserlichen zurückgedrängt wurden. Die letzten französischen Vorposten standen in Schönbrunn. Den 20^{ten} nachmittags um 4 Uhr kam nach Stadt Kemnath ein berittener Dragoner von der französischen Armee, [REDACTED] mit Namen, vom 1sten Dragoner Regiment, ein Lothringer von Geburt und seiner Profession ein Schreiner, welcher Fourage anverlangt hat. Tit. Herr Landrichter Graf von Grafenreuth ließ diesem Franzosen in der Nacht eine neue grüne Uniform mit roten Überschlägen verfertigen, weil sein braunes, rot gefüttertes Jäckchen elendig zerrissen und zerlumpt war. Den 21^{ten} ist diese Fourage auf mehr denn 200 Wagen nach Amberg abgeliefert worden, welche tit. Herr Landgerichtschreiber Leutnant Duschl und besagter Dragoner bescheinigt

haben. Da nun die Fourage-Fuhren, die auch sämtlich mit Habe beladen waren, in Kastl bis Pressath zusammenkommen mußten, hat dieser Dragoner in dem hiesigen Pfarrhof auf meine Einladung 2 Schalen Kaffee und Bier getrunken, wo auch Graf von Lochner zu Keiwitz und Herr Landgerichtschreiber gegenwärtig waren. Übrigens betrug er sich in Kemnath und hier ganz ruhig und redete fast gar kein deutsches Wort.

Den 22^{ten} wurde Brot- und Kornlieferung angesagt. Der hiesige Pfarrhof gab 4 Achtl Korn und 40 Laib Brot, obschon in der Repartitionsliste 5 Achtl und 50 Laib angesetzt waren und der Herr Pfarrer zu Kemnath gar 6 Achtl und 60 Laib abliefern mußte. Biese Lieferung ist von hier mit tit. Herrn Kammerer zu Mockersdorf gemeinschaftlich nach Amberg gebracht worden. Nämlich Mockersdorf gab den Wagen und ein Pferd, nebst dem Knecht, Kastl aber auch ein Pferd und einen Knecht. Weil sich aber die Franzosen schlechte Handlungen überall auf dem Land verübten, auch in Amberg anfangs die Handelsleute geplündert, endlich auch in andere Häuser eingebrochen, Geld, Sack-Uhren und anderes wegnahmen, Wein und Bier ausgelassen, die Leute,

auch Weibspersonen auf die schändlichste Weise misshandelten, Brandschatzungen forderten und auch dargegeben, große, namhafte Präsente von den titl. Herrn Statthalter, Graf von Hollenstein, Vicepräsident Graf von Taufkirchen und Frau Kanzlerin von Weinbach, dernach dieselben als Geiseln beraubten, so sind diese Lieferungswägen wieder auf dem Weg umgekehrt und führten das Getreide und Brot wieder zurück.

denn selbst die Franzosen aßen das Brot nicht, welches ihnen schon von der dortigen Gegend geliefert worden, weil es ihnen zu schwarz und weil sie glaubten, es wäre Gift darunter gebacken. Auch hat ein Regierungskommissar, Sekretär Sedelmeyer, in den oberpfälzischen Ämtern auf 500 fette Ochsen, die geliefert werden sollten, die Conscription gemacht und selbe in jedem Amt mit einem glühenden Eisen bezeichnet.

Da sich nun während des Einmarsches der Franzosen in Amberg, die Kaiserlichen nach Schwandorf und Schwarzenfeld gezogen, so kam es allda zu einer Schlacht, wo der Sieg auf Seiten der Kaiserlichen war. Die Franzosen haben bei 12000 Mann eingebüßt, die Kaiserlichen aber gegen 5000. Nach Amberg und Sulzbach sind 800 blessierte Franzosen eingebracht worden und diese beiden Städte mußten 800 Ellen Leinwand zum Verband derselben liefern. Nach dieser Schlacht stürmten die Franzosen rasend nach Amberg zurück. Mit bloßem Seitengewehr durchkreuzten sie die Gassen der Stadt und schrien: Wir sind besiegt! Wir sind besiegt! Sie scholten auf die Pfalz und ihren Churfürsten. Sie schwuren, Amberg zu plündern und in die Flammen zu setzen. Doch auf vieles Bitten war die Antwort des Generals Jourdan: Ich will sehen. Bei dieser Schlacht wurden die Franzosen sehr zersprengt, wo der Erzherzog Karl vollkommener Obsieger über sie geworden ist. Er griff sie wütend an, brach[te] sie zum Weichen und jagte es in einem fort bis über Erlangen zurück, so daß die Franzosen

an Getöteten, Verwundeten und Gefangenen mehr als 15000 Mann verloren haben. Auch die Oberpfälzer und Nürnberger Untertanen haben bei diesem Rückzug der Franzosen für die ihnen zugefügten namenlosen Qualen und Drangsalen gräulich gerächt und den K. K. Truppen in dem Folgen und Niedermachen getreulich beigestanden.

Der 23^{ten} sind von den zersprengten Franzosen 3 Divisionen ad 1200 Mann, teils Kavallerie, teils Infanterie, in das Vilseckische Gebiet angekommen, die allda den tit. Herrn Oberamtmann Graf von Gebstättel schändlich behandelt und fast gänzlich ausgeplündert haben. Ein Gleiches geschah in der ganzen dort umliegenden Gegend; auf dem **Blauen Sausack**, auf dem Tanzfleck, Heringnohe, Altenweyer, Langenbruck, Weiden, Nabburg, Pfreimd, Kirchen-**thumbach nicht andere Baustelle. Hab umgestellt. Schau mal, obs paßt** thumbach, welcher letzterer Ort sich entschlossen hat, die 242 fl, die er statt der 12000 fl verlangten Brandschatzung ihnen ausgehändigt hatte, denselben bei ihrem Abzug wieder abzunehmen. Allein sie vermochten es nicht. Daher der Bürgermeister übel zugerichtet und der Herr Pflückskommissar von Eschenbach, tit. Herr Semmer in ihre Gefangenschaft geraten ist, der aber nach Verlauf 7 Tagen mit Verlust seiner Pferde wieder entwichen ist.

Den 25^{ten} erschallte der Ruf, daß die Franzosen im Kloster Speinshart und Thumbach wären, wodurch wir in solchen Schrecken und Angst gesetzt wurden,

daß sich von hier alles noch denselben Nachmittag mit Vieh, Weib und Kindern in den churfürstlichen Wald geflüchtet hat. Ich ließ von dem Pfarrhof einen beladenen Wagen mit Effecten durch 4 Pferde nach Neustadt abführen, da ich schon zuvor ein Kästchen mit Silber, vorrätigem Gold und anderen Depositis dorthin in Sicherheit gebracht habe, welches tit. Herr Graf von Lindenfels, K. K. Hauptmann

allda in seine Verwahrung genommen. Noch andere Haus-Effekten hatte ich auch vorhin in einem besonderen verborgenen Ort auf dem Getreidekasten, wo es auch von Feuer sicher gewesen wäre, hinterlegt. Noch diesen Abend kam ein reitender Bote von Pressath, der uns allhier versichern sollte, daß sie uns in Kastl zu Hilfe kommen würden, wie sie es auch von uns begehrt, wonach er nach Kemnath mit dem nämlichen Auftrag geritten ist, alwo sich die Bürger zur Rüstung vorbereitet haben.

Den 26^{ten} in aller Früh kam die Nachricht, daß die Franzosen schon in Pressath wären. Es bestätigte sich auch allerdings. Ich las daher um halb 7 Uhr sie heilige Messe, da ich schon den Tag vorher die Schmerzhafte Mutter Gottes um ihren Schutz angerufen. Ich übergab ihr mich und sämtliche Gemeinde mit all den Unsrigen und bat sie mit Vertrauen, alles zu unserem Besten zu richten. Die Folge bestätigte ihre Hilfe.

Um 7 Uhr sahen wir sie schon über Trabit, allwo sie den Müller, den Pächter und Zainhammerschmied [für Metallstäbe] etwas an Geld und anderen Waren weggenommen haben. Auch in Pressath geschah das nämliche. Sie zogen sich nach Troglau, rasteten da ein wenig, ohne etwas zu schaden. Von da marschierten sie (etwa 1 Division von 400 Mann, 7 Offizieren und 4 Tambours) ganz langsam 3 Mann hoch auf Kastl zu und rückten gegen halb 8 Uhr ein. Ich, mit meinen 2 Geistlichen und einigen Bauern, die noch zu Hause geblieben sind, gingen ihnen entgegen und empfingen sie höflich. Sie verlangten nur Bier und Brot, welches von dem Pfarrhof hergegeben wurde, weil der hiesige Wirt, Franz Raps, nicht einen Tropfen im Haus hatte, ganz gewiß aus der Ursache, um Kriegschaden leisten zu dürfen,

worüber selbst die Gemeinde aufgebracht war. Sie verschlingten bei 29 Eimer Bier nebst vielem Brot unter immer mehr und mehr anwachsender Ungestimmigkeit, die sich auf die Letzt mit Plündern und Mißhandlungen geendigt hätte, wenn nicht ein junger Offizier, der lateinisch geredet hat, mir bei der oberen Kellertür an der Seiten gewesen wäre. Das Bier wurde ihnen in Butten, Fässern, Schöffeln, großen Krügen, Milchhäfen und Feldkästen unaufhörlich zugetragen. 5 Offiziere gingen mit mir in den Pfarrhof, einer blieb in dem Wirtshaus und einer bei der Truppe. Sie aßen allda nebst erhaltenem Wein und Kaffee. Während dieser Zeit fragten sie alles behutsam aus, um das Territorium, um die Lagerung der Kaiserlichen, und verlangten nach Waldeck zu gehen, weil ihnen das Kemnather Amt nur unter dem Namen Landrichteramt Waldeck bekannt wer. Sie sagten aber zugleich, daß sie bis 3 Uhr nachmittags hier bleiben wollten. Ein Offizier schrieb 2 Marschruten und einen Brief an den Kommandierenden, welches 2 reitende Boten nach Langenbruck schleunigst überbringen sollten, allwo noch die 2 anderen Divisionen lagen. Ihre Absicht kann also keine andere gewesen sein, als so lange hier zu bleiben, bis diese 2 Divisionen hier angekommen wären, um gesamter Hand alles in unserer Gegend zu plündern und das Landrichteramt zu brandschatzen, welches ihnen leicht würde gelungen sein, indem sie 1200 Mann stark ge-

wesen wären und keinen Widerstand gefunden hätten. Ehe nun diese Division in Kastl eingerückt ist, schickte ich einen meiner Knechte zu Pferd nach Kemnath, um allda die Anzeige zu machen und sie von der Ankunft derselben zu berichten. Einer schon vorhin getroffenen Anstalt gemäß zogen die Bürger sogleich mit Gewehr und Bauersinstrumenten

nebst mehreren Bauern aus der Nachbarschaft unter Anführung des hiesigen Herrn Landrichters Graf von Grafenrieth in einer Geschwindigkeit auf Kastl zu. Die Franzosen waren alle an der Chaussee links und rechts ober des Schlosses Haus und den Feldern, deren der Iste aber dem Johann Dumler, der II^{te} dem Johann Hösl, der III^{te} dem Adam Kellner eigen ist. Wie nun die Franzosen die Bürger und Landleute mit Wehren und Waffen sahen, standen sie auf und stellten sich in Schlachtordnung. Herr Landrichter Graf von Grafenrieth ging voraus auf die französischen Offiziere zu, deren gleich anfangs 3 bei dem Gelärme aus dem Pfarrhof gegangen sind und sagte ihnen, sich zu ergeben. Der eine reichte ihm sogleich seinen Säbel, das erste Glied war auch willig dazu, indem die Meisten schon das Gewehr ablegten. Allein ohne Vermuten geschah ein Schuß. Dieses war gleichsam das Signal daß die braven Bürger und Bauern gleichsam wütend über die Franzosen herfielen. Unter immer wiederholtem Sturmleuten hielt von beiden Seiten ein schreckliches Pelotonfeuer an und ein hitziges Gemetzel flößte den Franzosen eine solche Furcht ein, daß sie über Hals und Kopf die Flucht ergriffen, Gewehre und Gepäck von sich warfen und ein Teil derselben durch das Dorf liefen, der andere Teil aber unter immerwährendem Zurückschießen ober und unter dem Stadtweiher über die Kastler Bergfelder mit solcher Geschwindigkeit hinaufsprangen, daß man glauben sollte, sie hätten fliegen können. Die aber durch das Dorf gewandert sind, schlugen sich ebenfalls außer demselben auf die Berge hinauf, und sammelten sich allda, wo sie gleichsam in einer Schlachtordnung auf das Dorf herabsahen und immer hin geschossen haben

welches und abermals in eine Angst setzte, indem wir fürchteten, sie möchten zurückkehren und unter uns Unheil anstiften. Daher ich die Kemnather Bürger gebeten habe, uns nicht zu verlassen und noch eine Weile dazubleiben, nachdem ich ihnen in dem Pfarrhof Bier und Brot reichen ließ, deren aber die Halbscheid schon wiederum abgezogen ist. In diesem Gefecht, welches ein halbe Stunde gedauert, blieben auf dem Kampfplatz von den Franzosen 23, worunter der kommandierende Kapitain Charl le Loup auch gefallen ist. 4 wurden gefangen, über 60 blessiert, von welchen 15 Mann an den Wunden noch unterwegs umgekommen sind und nebst dem silbernen Regimentsstab, 4 Trommeln von Messing, gegen 80 Gewehre, etlichen hundert Patronen, Feldkästen, verschiedenen geraubten Krämerwaren und nicht wenig Geld usw. erobert. An den Patrioten sind 9 auf dem Platz geblieben, 3 verstarben noch an den Wunden, 5 plessierte. Nach geendigter Attaque zogen sich die Franzosen nach dem Wald, weil sie die Waldecker Bürger ebenfalls gegen Neureuth herankommen sahen. Von unten aber kamen ihnen die Pressather entgegen, wo wiederum das Geplänkel anging, nahmen aber ebenfalls die Flucht und zogen sich unter Pressath nach Eschenbach zu, wo schon 400 Mann berittene französische Husaren waren, die in dem Pflughof, besonders aber in dem Pfarrhof übel gehauset,

demselben seine 4 Pferde, 700 fl an barem Geld und weiße Wäsche nebst anderen Einrichtungen geraubt haben. Dann zogen sie sich noch abends in das Kloster Speinshart. Nachdem sie da gegessen und getrunken, forderten sie mit größter Ungestimmigkeit eine Summe von 300 Carolins. Sie plünderten, was sie an weißer Wäsche, Tafeltüchern

und Silber fanden, nahmen 6 Pferde mit und misshandelten die Geistlichen. Der Schaden beläuft sich auf 7 bis 8000 fl.

Ein Gleiches übten sie in der ganzen Gegend aus.

Obschon nun Kastl und die übrige Gegend von Plündern frei geblieben ist, so wandelte uns dennoch eine große Furcht an, es möchten die Franzosen etwa verstärkt, wieder unsere Gegend betreten und sich an uns rächen. Daher haben sich alle Inwohner der ganzen Gegend samt der ganzen Stadt Kemnath, nebst den umliegenden Orten nach Neustadt am Kulm und in das Bayreuthische mit ihren Habschaften geflüchtet. Noch während der Attaque, in welcher auch der Großknecht aus dem Pfarrhof, Michael Ott, von Löschwitz gebürtig, ein Opfer des Todes geworden, wurde ich abgeholt, verschiedenen tödlich plessierten Patrioten die heiligen Sterbesakramente zu reichen, deren ich 9 an der Zahl absolvierte, 5 die heilige Letzte Ölung gegeben und 2 das heilige Viaticum gereicht habe, worunter auch ein junger Franzos gewesen, der per vera Segna doloris, die Lossprechung seiner Sünden, dann auch das Viaticum nachdrücklichst verlangt hat, welches er auch erlangte. Die 23 auf dem Platz gebliebenen Franzosen sind in 2 tiefe Gruben gleich unter dem Schlachtfeld an des Marktschuhmachers Wiese nächst dem Zaun an dem Gehsteig nach der Donatus Kapelle verscharrt worden. Von den erschossenen Patrioten aber liegen 4 in einem Grab auf dem Friedhof an dem Platz, wo die Gemeinde Löschwitz ihr Begräbnis hat und einer von Waldeck

nächst an der St. Wolfgang's Kapelle. Da nun die Verrichtungen meiner aufhabenden Seelsorge vollendet waren, (denn die 2 Nebengeistlichen haben sich schon in der Früh, gleich nach dem Abzug der Franzosen hinweggeflüchtet) fing ich und die zurückgebliebene Köchin Joseph Frank an, die übrigen Hauseffekten einzupacken und nebst Beihilfe des Schulmeisters die Kirchenparamente in Sicherheit zu bringen, da ich schon zuvor das Venerabile in das **verborgene** Sacrarium Ecclesiae gesteckt habe, welches alles abends gegen 5 Uhr nach zurückgekommenen zweien Pferden und des Kleinknechts nach Neustadt gebracht worden. Ich aber kam ganz alleine nebst dem Schulmeister nachts um 8 Uhr dort an, wo ich den ersten warmen Bissen in meinen Mund brachte. Des andern Tags in aller Früh bin ich wieder nach Kastl geritten, hatte die 5 Patrioten zur Erde bestättigt und las für sie die heilige Messe, wo ich fast im ganzen Dorf kaum 8 Personen sah. Es war wie ausgestorben. Dann ging ich gegen 9 Uhr wieder nach Neustadt zurück, weil sich jedermann geforchten, die Franzosen würden wieder kommen. Im Pfarrhof war das Vieh der Großmagd, die ich von Neustadt zurückschickte, übergeben und nebst selber musste noch eine alte Wittib von Kastl in dem Pfarrhof verbleiben. Wir blieben also in der Flucht zu Neustadt 3 und einen halben Tag, wo ich täglich alle-

mal in der Früh nach Kastl ritt, um nachzusehen und die heilige Messe zu lesen. Die Menschenliebe, die uns die Inwohner zu Neustadt während unsrer flucht haben angedeihen lassen, verdient nicht unbelobt, sondern bewundert zu werden, welches Tun Gott belohnen wolle.

Da man nun nach 3 Tagen vernommen, daß die Hauptgefahr allmählich verschwinde, zog man sich wieder nach und nach in seine Heimat zurück. Jedermann dankte Gott, daß wir der **bevor ent-**standenen Gefahr so glücklich entronnen sind. Daher ließen verschiedene einzelne Personen einige Danksagungsämter und viele heilige Messen halten. endlich wurde von sämtlichen Pfarrgemeinden beschlossen, ein Solennes Amt zu Ehren der Schmerzhaften Mutter und zur Danksagung ihres augenscheinlichen Schutzes halten zu lassen, welches auch den 11^{ten} September geschehen ist. Es wurde nämlich eine Solenne Prozession zur St. Anna Kapelle gehalten, wobei 2 große, von weißem Wachs gegossene, und mit dem Schmerzhaften Mutterbild gemalene Kerzen, die aus dem gesammelten Geld sind beschafft worden, mitgetragen und dann bei dessen Altar ExVoto aufgestellt worden sind, nach welchem das Hochamt den Anfang genommen hat und sämtliche Pfarrkinder zum Opfer gegangen sind. Da ich schon vorhin am Fest Mariae Geburt eine wegen der erhaltenen Hilfe Mariens zur Danksagung aufmunternde Rede an das Volk gehalten habe.

Hier wird der unparteiliche Leser gebeten, das Vorurteil abzulegen, als schiebe ich dieses nur aus eitlem Ruhm danieder. Nein! Bloß Wahrheitsliebe trieb mich an, das Andenken der Vorfälle auch auf die Nachkommenschaft zu verbreiten.

Nota: Obige Prozession hatte auch P: T: der hochwürdigste Herr Prälat von Speinshart Dominicus II^{dus} begleitet.

Seuche

Von der feuchten Witterung dieses Jahres.

Aprils Anfang brachte schöne Tage, doch windig und kalt. Die übrigen Tage wechselte die Witterung ab Streifregen, heftigen Winden, auch Sonnenschein. Die Nächte aber waren immer kalt. Der Mai windig und kalt, auch öfters mit Streifregen und Kieseln vermischt.

Juni war anfangs kalt und hatte trübes Wetter. Die Mitte wenig schöne Tage, meistens Regen und Gewitter bis ans Ende, wo endlich 2 schöne Tage eingefallen sind, an welchen das beste Heu hat können eingebracht werden.

Julianfang brachte wieder Regen und windige Witterung, die der Heuarbeit gar nicht günstig war und anbei noch sehr frostig. Am 15^{ten} dieses aber fiel warme und gute Witterung ein, doch am Ende wiederum Regen.

Der August hatte zwar günstige Witterung gebracht, aber wegen den Kriegstrubeln und Lieferungen zur Armee wurde die wurde die Feldarbeit ganz gehemmt, wo man sozusagen die Tage gleichsam stehen mußte, um nur das Nötigste zu bearbeiten, welches sich leicht aus dem schließen läßt, weil man noch im Pfarrhof um Martini die Zehenterdäpfel zu graben hatte.

Kaum waren die größten Kriegsgefahren in unserer Gegend überstanden, so trat im Monat September noch ein größeres Über ein, welches gemeinlich eine richtige Folge des Krieges ist. Eine in jeder Rücksicht gefährliche Viehseuche unter dem Hornvieh raffte nach und nach fast im ganzen Land eine un-

zählige Menge der Ochsen, Kühen und Kälbern hin. Auch das hiesige Dorf betraf dieses Unglück, so daß aus manchem Stall 3, 5, 8, auch noch mehr Stücke gefallen sind. Anfangs mußte das tote Vieh samt der Haut eingegraben werden. Endlich durfte man die Haut dennoch abziehen. Das gefallene Vieh wurde hier in Kastl auf das sogenannte Rethangerl eingescharrt. Der hiesige Pfarrhofstall blieb, dem Himmel zu Dank, noch unbeschädigt. Es war eine ungarische Krankheit, wofür fast kein Mittel geholfen hat. Doch um das Vieh von dem Falle zu präservieren, war Folgendes das Beste. Alle Tage machte man einen Rauch von Gramlreis [Wachholder] 3 Mal in dem Stall. Alle 8 Tage wurden in die Ecken des Stalls 6 Zwiebel, jede in 4 Teile zerschnitten und abgeschält, an einem Faden aufgehängt, die man nach dem Gebrauch allemal wieder verbrennen mußte. Dann nahm man

1 Lot Angelikawurzel

2 Lot Allandwurz.

Beide Gattungen wurden zu Pulver gestoßen und dann diese 3 Lot zusammenvermischt. Von diesem Pulver gab man jedem Vieh die Woche 3mal 2 Kaffeelöffel voll in einem gesottenen oder auch ungesottenen Erdapfel ein. Auch wurde öfters die Nase des Viehs mit Wagenschmiere geschmiert. Dem kranken Vieh aber gab man alle Tage 2 Kaffeelöffel voll.

Auch hat man dem gesunden Vieh immer viel Salz unter das Futter oder Wasser gemengt und Geißböcke in dem Stall

Armee

behalten. Es ist daher das Vieh von dem 1^{ten} September an nicht mehr aus dem Stall gekommen, noch weniger aber eine fremde Person in selben gelassen worden. Diese Seuche hatte über 4 Monate fortdauernd angehalten, wodurch ein großer Mangel an Fleisch und Butter verursacht wurde. Zu dem Ende ist in hiesiger Pfarr in allen Dörfern das Vieh auf öffentlichen Weiden benediciert und gesegnet worden. Auch hat die hiesige Gemeinde zu Ehren des hl. Wendelinus ein solennes Hochamt halten lassen und den Festtag dieses Heiligen gänzlich gefeiert, wo nachmittags die öffentliche Bittstund unter Aussetzung des Ciboriums gehalten wurde.

Den 9^{ten} Dezember sind 400 österreichische Truppen von verschiedenen Regimentern zur Armee an den Rhein hier angekommen, hielten einen Rasttag und setzten den Marsch am 11^{ten} wieder fort.

Sie wurden begleitet von einem Herrn Oberstleutnant von Furtenburg, einem kommandierenden Hauptmann Graf von Strasoldo und einem Leutnant von Kaisersdragoner Ostniz, mit Namen Baron von Escherich, Kriegsratsvizepräsidentensohn von Prag.

Sie speisten abends den 10^{ten} dieses [Monats] in dem Pfarrhof.

1797

Der Anfang des Januars war nicht zu kalt, doch brachte er etwas Schnee, welchen aber das immer anhaltende Tauwetter und starke Nebel, die 3 Wochen angedauert, nach und nach zerschmolzen und hat auch hin und wieder dazwischen gefroren. Eine unangenehme, abwechselnde Witterung.